

07

REGIONAL WIRTSCHAFT

LOKAL BETRIBER, REGIONAL PRODUKTIOUN A
KREESLAFWIRTSCHAFT AN DE FOKUS RÉCKELEN

2017-2023

WAT HUET SECH AN DE LESCHTE 6 JOER GEDOEN?

Auch in diesem Bereich gilt wie in so vielen anderen: In den Gemeinden ist die Förderung der regionalen Wirtschaft in den vergangenen Jahren wohl stärker ins Bewusstsein gerückt. Probleme in den Lieferketten sowie große Abhängigkeiten von Importen u.a.m. haben das ihre dazu beigetragen, dass auch auf kommunaler Ebene verstärkt thematisiert wird, wie die Regionalität gefördert werden kann.

Dabei ist festzustellen, dass der lokale Handel in den Ortskernen - aus unterschiedlichen Gründen- vielfach einen Rückgang zu verzeichnen hat, u.a. zugunsten von Supermärkten in der Peripherie bzw. auf der „grünen Wiese“ sowie dem Online-Handel. Handwerksbetriebe wie auch der Horeca-Sektor leiden unter einem Fachkräfte- bzw. Personalmangel.

Dabei sind die sozialwirtschaftlichen und Basisinitiativen, deren Träger auch die Gemeinden sind, von besonderer Bedeutung.

Der große Vorteil dieser Herangehensweise liegt darin, dass hier soziale und wirtschaftliche Aspekte miteinander verbunden werden. In diesem Bereich hat in den vergangenen Jahren eine sehr positive Entwicklung stattgefunden: Repaircafés, Tauschringe u.a.m. finden mehr und mehr Anklang und werden auch z.T. von den Gemeinden unterstützt, wobei weitere Anstrengungen notwendig sind.

So sehr auch in diesem Bereich eine Entwicklung stattgefunden hat, so hat man doch den Eindruck, dass die wirkliche Bedeutung derartiger Initiativen noch nicht voll erkannt ist. Stehen sie doch für ein anderes Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell.

2023-2029

WAT ASS DEN CHALLENGE VUN DE NÄCHSTE 6 JOER?

Die fundamentale Bedeutung neuer regionaler Wirtschaftsmodelle muss endlich in der gebührenden Form erkannt werden.

Ziel ist:

- > **regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken**, die vor allem aus sozialer Sicht sowie wegen des Ressourcen- und Klimaschutzes wichtig sind;
- > die **lokale Geschäfts- und Betriebswelt zu unterstützen**, um u.a. die Grundversorgung der Bürger:innen vor Ort sicherzustellen, Arbeitsplätze vor Ort und eine lebendige Gemeinde zu gewährleisten;
- > über eher klassische ökonomische Arbeitsfelder hinaus zusätzlich **neuere Projekte sowie kooperative Formen des Wirtschaftens**, auch im Bereich der informellen Arbeit, zu unterstützen: Projektwerkstätte, Tauschringe u.a.m. Diese erlauben nicht nur neue wirtschaftliche Aktivitäten in der Region, sondern bringen vor allem auch Menschen zusammen. Die Gemeinde als „Gestalter von Netzwerken“;
- > das **soziale Leben in der Gemeinde zu stärken** sowie **lokale und regionale Projekte zu fördern** und zu unterstützen;
- > entsprechend **regionale Arbeitsplätze zu fördern und einen regionalen Mehrwert zu schaffen**.

01

... ENNERSTETZER VUN NEIE KOOPERATIVE WIRTSCHAFTS- MODELLER ASS

Mehr und mehr Menschen engagieren sich / werden aktiv im Sinne des „Gemeinwohls“. Das große Ziel ist es, solche neuen Formen des Wirtschaftens aufzubauen und zu unterstützen. Dies u.a. im Sinne einer geringeren wirtschaftlichen Abhängigkeit von entfernten Lieferanten, einer stärkeren regionalen Verankerung, mehr Kooperation, einer Förderung sozialer Strukturen und des sozialen Austauschs in der Region bzw. einer Reduktion der Ressourcenbelastung.

Die Gemeinde wird diese wichtige gesellschaftliche Entwicklung unterstützen und auch in ihrer Bedeutung anerkennen. Nicht zuletzt kann durch sie ein wichtiger Mehrwert für die Region geschaffen werden: sowohl was die Wertschöpfung, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Stärkung der Identität der Region, das soziale Miteinander als auch den Umwelt- und Klimaschutz betrifft.

Die Gemeinde wird ...

> ... Ort/e des Austauschs / der Reparatur / des Sharings ... - multifunktionale Zentren schaffen

Es braucht Begegnungsorte für Menschen, in denen sie sich austauschen und gemeinsame Ideen entwickeln können, Sharing- und Reparaturinitiativen aktiv sein können u.a.m. (siehe auch Kapitel Demokratie bzw. Umwelt- und Ressourcenschutz). Die Gemeinde wird einen oder mehrere derartige Begegnungsorte schaffen. Dies zusammen mit Vereinen, engagierten Bürger:innen, sozialwirtschaftlichen sowie Basisinitiativen u.a.m..

In größeren Gemeinden oder Siedlungsgebieten könnten nach Beispielen aus dem Ausland regelrechte multifunktionale Zentren entstehen, in denen sowohl Tauschbörsen als auch Secondhand-Geschäfte u.v.a.m. ihren Platz haben. Diese sollen möglichst sichtbar sein, damit sie auch aus Sensibilisierungsgründen von der Bevölkerung wahrgenommen werden.

> ... Projekte von Vereinen / Strukturen sowie engagierten Bürger:innen aufgreifen und unterstützen

Es gibt zahlreiche Menschen, die neue Wege im Sinne des Gemeinwohls gehen oder gehen wollen.

Initiativen und anderen Akteuren, wie z.B. „offenen Werkstätten“ (Beispiel CoLab, Cyber'n Ethique...) oder auch sozialwirtschaftlichen Arbeitsinitiativen aus dem Bereich „Reuse - Repair - Share“, fehlt es jedoch häufig an den verschiedenen praktischen Mitteln, um ihre Aktivität bestmöglich zu gewährleisten oder überhaupt erst zu starten. Hier ist es an der öffentlichen Hand (Gemeinde, Staat) eine Hilfestellung bei logistischen, räumlichen und gg. auch personellen und finanziellen Problemen zu geben.

Die Gemeinde wird deshalb jene Bürger:innen / Initiativen sehr aktiv unterstützen und auf mehreren Ebenen Mittel zur

MIR SETZEN

EIS AN FIR ENG

GEMENG, DÉI ...

Verfügung stellen (Räumlichkeiten für den „Sitz“ der Organisation, Finanzmittel, Hilfe bei der Organisation, Suche nach einem geeigneten Standort, z.B. „Gemeinschaftsgaart“, Lagermöglichkeiten für Reparaturprodukte, Zugang zu gemeindeeigenen Werkstätten u.a.m.).

Gezielt werden auch Projekte mit sozialen Initiativen entwickelt / gefördert. Z.B. im Bereich der Obstvermarktung, des Natur- und Landschaftsschutzes oder aber zum Aufbau von Dienstleistungen, die vielleicht für Betriebe weniger von Interesse sind.

> ... Inklusion fördern

Zu neuen Formen des Wirtschaftens gehört es auch, eine verstärkte Inklusion zu gewährleisten, z.B. von Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder aber über sprachliche Barrieren hinaus.

Die Gemeinde wird in den Gemeindediensten selbst solche Menschen einstellen (dass der Zugang zu Gebäuden sichergestellt sein muss, ist eine Selbstverständlichkeit) aber auch Betriebe darauf ansprechen, dass sie ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen oder sogar darüber hinaus gehen, was die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderung betrifft.



02

... REGIONAL STRUKTUREN A

SOZIALWIRTSCHAFTLECH A

BASISINITIATIVEN FÖRDERT

Die Gemeinde wird die regionale Wirtschaft vor allem durch das Zusammenarbeiten mit sozialen Initiativen / Kooperativen fördern. Kooperationsmöglichkeiten gibt es auf zahlreichen Ebenen.

Die Gemeinde wird ...

> ... soziale Initiativen bei der Umgestaltung von Recycling- in Ressourcententren einbinden

(cf Kapitel Umwelt)

> ... einen Reparaturbonus einführen

Die Gemeinde wird ihre Fördervorschriften im Sinne der Kreislaufwirtschaft abändern und vor allem Prämien bei Reparaturen von Geräten ausstellen und - je nach Bereich- ggf, den Neukauf nicht mehr fördern. Dies erhält und schafft Arbeitsplätze in der Region u.a. auch im Bereich von Handel und Handwerk.

(weitere Details siehe Kapitel Umwelt).

> ... die Solidarwirtschaft in öffentlichen Ausschreibungen fördern

Das Gesetz vom 8. April 2018 über das öffentliche Beschaffungswesen erlaubt es den Gemeinden in ihren Lastenheften spezifische Anforderungen an Produkte oder Dienstleistungen zu stellen. Solche Spezifikationen können auch ökologischer oder sozialer Natur sein. Die Gemeinde wird diese Chance nutzen.

Sie wird vor allem in Ausschreibungen weitestmöglich regional hergestellte Produkte (im Bereich Landwirtschaft, Holzproduktion usw.) sowie Dienstleistungen festschreiben. Entsprechende EU-konforme Bestimmungen sind durchaus möglich und sinnvoll. Dabei wird ebenfalls den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft Rechnung getragen.

> ... kommunale Sharing-Initiativen ausweiten

Die Gemeinde wird ganz gezielt Sharing-Initiativen fördern, indem sie:

- > Anlaufstellen zum Verleihen von Produkten schafft;
- > lokale / regionale Initiativen unterstützt, indem für diese im Gemeindegebiet u.a.m. geworben wird;
- > sich ggf. selbst an derartigen Initiativen beteiligt.

(siehe Kapitel Umwelt)

03

... REGIONAL BETRIBER ENNERSTÛTZT

Die Gemeinde sieht sich als dynamischen „Akteur“ zur Unterstützung der regionalen Wirtschaft und „nicht nur als Zuschauerin“, Verwalterin.

D.h. im Rahmen ihrer Möglichkeiten wird sie regionale Aktivitäten im Sinne der Förderung der nachhaltigen Entwicklung unterstützen.

Die Gemeinde wird ...

- > ... sehr bewusst das regionale Handwerk bei **Ausschreibungen /der Beschaffung** in der Gemeinde fördern. Es gibt ausreichend Mittel, um beim Bau bzw. bei Inneneinrichtungen Produkte aus regionaler Herkunft/Produktion im Lastenheft vorzuschreiben und lokale Handwerksbetriebe einzubinden (die Gesetzgebung zur Ausschreibung erlaubt es z.B. durchaus, kurze Transportwege/wenige CO₂-Emissionen u.a. vorzuschreiben und somit direkt den lokalen und regionalen Handel zu fördern). Die Gemeinde wird dies als erklärtes Ziel ihrer Beschaffungspolitik festschreiben. Umwelt- und Sozialstandards bei Ausschreibungen der Gemeinde müssen eine Selbstverständlichkeit sein.
 - > ... ihren **Haushalt durchforsten**, in welchen Sektoren regionale Produkte sowie die regionale Produktion gezielt gestärkt werden können, z.B. auch in der Valorisierung des wertvollen Rohstoffes Holz für den Hausbau, Möbel usw.
 - > ... bei allen sich bietenden Gelegenheiten die **Bedeutung regionaler Produkte** hervorheben, z.B. durch gezielte Informationskampagnen sowie eine administrative und organisatorische Unterstützung lokaler Betriebe (z.B. im Bereich Werbung).
 - > ... die Einrichtung von **neuen Läden im Dorf/Stadtviertel** unterstützen, da diese von großer Bedeutung für die Primärversorgung der Einwohner:innen sind und das soziale Leben fördern. Ggf. wird die Gemeinde:
 - Räumlichkeiten zur Verfügung stellen
 - organisatorische/administrative Hilfestellung bei der Einrichtung geben.
 - > ... bewusst organisatorisch **Betriebe** fördern, die **umweltschonend produzieren**, z.B. durch die Vermittlung von Kontakten mit Beratungsstellen, das bewusste Zurückgreifen auf ökologisch arbeitende Betriebe, die Promotion im Rahmen von regionalen / kommunalen Messen und Festen. Die ökologische Modernisierung bestehender Betriebe wird zudem durch eine systematische Sensibilisierung gefördert werden.
 - > ... regelmäßig (z.B. 1-2 pro Jahr) **Versammlungen mit Betrieben** aus der Gemeinde oder der Region organisieren, um in einem offenen Austausch über deren Anliegen zu diskutieren und ggf. zu klären, ob die Gemeinde eine Unterstützung gewähren kann.
- > ... die Betriebe motivieren, **Schüler:innen/Jugendlichen** einen Zugang zu ihren Räumen zu erlauben, Besichtigungen durchzuführen... sodass Jugendlichen das Handwerk wieder näher gebracht wird.
 - > ... die Betriebe in ihrem **Mobilitätsmanagement** unterstützen, indem sie einen Beitrag zur Erstellung von Mobilitätskonzepten für eine gesamte Aktivitätszone leistet, sodass der öffentliche Transport oder gezielte Angebote verstärkt auf diese Belange orientiert werden u.a.m. (z.B. durch Zusammenführen der Betriebe untereinander sowie mit der Mobilitätszentrale u.a.m.). Eine gute Mobilität ist ein wesentlicher Standortfaktor.
 - > ... sich mit den **lokalen Betrieben aus den Gewerbe- und Industriegebieten** zusammensetzen, um moderne Mobilitätslösungen auszuarbeiten. Sharing von Betriebsfahrzeugen und Material, spezifische Sondernavetten, Fahrgemeinschaften u.v.m.



04

... REGIONAALT HANDWIERK AN

HANDEL BEWOSST FÖRDERT

Die Gemeinde wird sehr bewusst den Erhalt / die Ansiedlung von regionalen Handwerksbetrieben, u.a. im Rahmen ihres PAG, fördern.

Die Gemeinde wird ...

- > ... ein **Vademecum der lokalen / regionalen Betriebe** erstellen, denn allzuoft ist den Einwohner:innen gar nicht mal bewusst, welche Betriebe und Dienstleistungen es in ihrer direkten Umgebung gibt.
- > ... regelmäßig, und wenn dies auch „nur“ alle paar Jahre stattfindet, einen **regionalen Markt** mit diesen Produzenten / Firmen selbst organisieren oder dessen Organisation unterstützen.
- > ... den **Handel in Städten und Ortskernen** gegenüber Einkaufszentren auf der grünen Wiese fördern. Den schleichenden Strukturwandel mit einer zunehmenden Auslagerung des Einzelhandels aus den Ortskernen hin zu einer Ansiedlung auf grünen Wiesen gefährdet nicht nur oftmals historische Ortskerne durch steigenden Leerstand, sondern stellt auch aus mobilitätstechnischer und landesplanerischer Sicht sowie aus der Sicht des Konzeptes lebendiger Orte ein großes Problem dar. Das zunehmende Aussterben des Einzelhandels in vielen kleineren und mittleren Ortskernen hat zudem eine Sogwirkung auf viele andere Dienstleistungsanbieter:innen, wodurch die Nähe zwischen Wohnort und Einkaufs- und Dienstleistungsangebot zunehmend schwindet. Die Gemeinde wird demnach aktiv dazu beitragen, attraktive Ortskerne zu erhalten, z.B. durch den Kauf und die Vermietung entsprechender Räumlichkeiten. Sie wird Handelsstandorte auf der grünen Wiese, die nicht konform mit den Vorgaben der Landesplanung sind, verhindern / nicht zuzulassen.
- > ... soweit wie möglich den Ausbau der „**circular economy**“ unterstützen. Dies z.B. indem sie hilft, Betriebe zusammenzubringen, die sich gegenseitig ergänzen können (z.B. gibt es Betriebe die zuviel Abwärme produzieren, die von einem angrenzenden Betrieb genutzt werden könnte).
- > die **Ansiedlung kleiner und mittlerer Betriebe innerhalb der Ortschaften** ermöglichen, indem sie den entsprechenden Rahmen im Bebauungsplan und dem Bautenreglement schafft. Dies im Sinne einer gut verstandenen Mischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit. Ggf wird der Bebauungsplan entsprechend überarbeitet.
- > ... sich, sofern die Möglichkeit besteht, für die Förderung von **regionalen Wirtschaftszentren** stark machen, dies z.B. anlässlich der Umgestaltung von Industriebrachen. Dies wird einerseits das Sprießen zahlloser Aktivitätszonen vielerorts eindämmen und andererseits die zu starke Konzentration auf einen einzelnen Wirtschaftsstandort verhindern. Die Konzentration auf wenige regionale Wirtschaftszentren erlaubt ein effizientes öffentliches

Transportangebot in diesen Zentren, die Reduzierung der Fahrtwege zur Arbeit und eine Belebung des regionalen Lebens.

- > ... in Gewerbegebieten viel Wert auf eine **gesunde Mischung der Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe** legen, um eine Vielfältigkeit und einen Mehrwert für die Bürger:innen und Betriebe herstellen zu können.
- > ... die Bildung eines „**Firmeninkubators**“ ggf. unterstützen.
- > ... im Falle, dass Betriebe Probleme haben, ihre Aktivitäten an dem bestehenden Standort in der Gemeinde ausüben (z.B. keine Ausdehnungsmöglichkeiten), die **Betriebe in ihrem Bemühen einen neuen Standort zu finden** unterstützen. So wird sie in Absprache mit Gemeinden aus der Region untersuchen, welche neuen Standorte in Frage kommen.

05

... DEN NOHALTEGEN TOURISMUS

VIRUBRÉNGT

Der Tourismusbereich ist ein wichtiger Eckstein der regionalen Wirtschaft. Auch hier verfügt die Gemeinde über zahlreiche Initiativmöglichkeiten. Dabei wird jeweils die Bevölkerung eingebunden werden.

Die Gemeinde wird ...

> ... regional zusammenarbeiten

Mehr und mehr setzt sich das Konzept der regionalen Zusammenarbeit im Tourismusbereich durch.

Trotzdem werden noch allzu viele Mittel und Projekte auf rein kommunaler Ebene angegangen, obwohl dies auf regionaler Ebene weitaus sinnvoller wäre. Kommunale Faltblätter z.B. sollten aber grundsätzlich der Vergangenheit angehören.

Größere Tourismuszentren sind zudem umso attraktiver, je mehr sie auch die Trümpfe der Nachbargemeinden oder anderer Regionen hervorheben. Touristen fühlen sich eher angesprochen mehrere Tage im Land zu verbringen, wenn ihnen die gesamte Region/ das ganze Land nahe gebracht wird. Die Gemeinde wird deshalb die regionale Zusammenarbeit als erste Priorität sehen, gemeinsam mit Nachbargemeinden die Identität der Region auch aus touristischer Sicht definieren, in die Weiterbildung der Akteure investieren, einen gemeinsamen mehrjährigen Investitionsplan erstellen sowie eine gute regionale Kommunikation (zeitgemäße Verteilersysteme usw.) gewährleisten.

Stark ist die Region aber auch durch gute Beherbergungsbetriebe. Die Gemeinde wird diese anregen, Mitglied im Ecolabel zu werden sowie sich an Projekten wie Wandern ohne Gepäck, dem Fahrradtourismus usw. zu beteiligen.

> ... ihre natürlichen und kulturellen Eigenarten aufwerten

Anerkanntermaßen sind die natürlichen und kulturellen Eigenarten die zentralen Trümpfe Luxemburgs im Tourismusbereich. Entsprechend werden sie von der Gemeinde erhalten/aufgewertet- wenn möglich gemeinsam mit den Nachbargemeinden / Gemeinden der Region.

U.a. folgende Instrumente bieten sich an:

- die Erfassung des Potenzials und eine gezielte Strategie zur Valorisierung dieser Eigenarten;
- der Schutz von wichtigen Bauten/Ortschaftsteilen/ Naturräumen;
- darauf basierend die Entwicklung einer touristischen Vision.

Aber auch ein attraktives, lebendiges Ortsbild, begrünte Flächen, Bewegungs- und Rastmöglichkeiten usw. sind zentral für die touristische Attraktivität.

> ... ein attraktives Angebot gewährleisten

Zahlreiche Initiativen können von der Gemeinde durchgeführt, initiiert oder unterstützt werden:

- > Die Organisation eigener Veranstaltungen oder die Unterstützung von Initiativen der Horeca-Betriebe, der Vereine und ggf. die Veröffentlichung eines Veranstaltungsprogrammes mit Nachbargemeinden;
- > Die Gewährleistung eines gut ausgebautem und beschildertem Wander- und Radwegenetz (ggf. thematisch ausgerichtet), die Einrichtung einer Verleihzentrale für Fahrräder (ebenfalls von E-Bikes);
- > Die Förderung von aktiven Tourismusformen, wie z.B. Wandern ohne Gepäck, Fahrradfahren ohne Gepäck, geführte Wanderungen, Organisation von Spielnachmittagen, Tagesprogramme für Familienaufenthalte, spezifisches Angebot für Personen mit Behinderung, Veranstaltungen rund um das Thema „Natur und Kultur“, interaktive Lern- und Erlebnispfade;
- > Die Unterstützung der Vermarktung des lokalen Handwerks;
- > Die Öffnung sportlicher Infrastrukturen für Touristen / Verbesserung des „Indoor-Angebotes“.

> ... eine gute Informationspolitik und den Zugang zu öffentlichen Transportmitteln sicherstellen

Wichtiger Beitrag der Gemeinde ist eine gute Informationspolitik im Rahmen u.a. der regionalen Zusammenarbeit z.B.:

- > einheitliche Kennzeichnung/gute Beschilderung des Angebotes;
- > Beteiligung an einem regionalen „Info-Blatt“ über aktuelle Angebote in der Region/Erstellung einer Gästezeitung;
- > Möglichkeit der Gratis-Werbung für Vereine auf kommunalen Flächen für Feste/Veranstaltungen in der Region;
- > zur Verfügung stellen von Informationen zur Luxembourg Card;
- > damit verbunden eine gute Informationspolitik über den öffentlichen Transport für Touristen.